

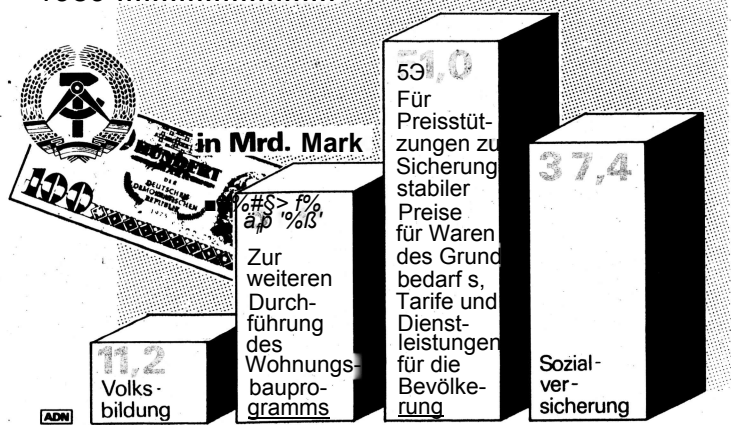
halten ist, die von dort pausenlos zu uns herübertönen. Aber: Menschenrechte haben eine Wurzel in sozialer Sicherheit und ganz besonders im Recht auf Arbeit, denn erst die Arbeit ermöglicht die Entwicklung des Menschen, seiner Persönlichkeit, Schöpferkraft und seiner Charaktereigenschaften. Ohne sie wird das Menschsein inhaltlos.

In der kapitalistischen Welt und speziell auch in der BRD ist man schnell dabei, die ganze Schuld für die Arbeitslosigkeit, diese große gesellschaftliche Misere, der wissenschaftlich-technischen Revolution anzulasten und soziale Unsicherheit damit als unabänderlich hinzustellen. Unsere sozialistische Gesellschaft schafft aber gerade da den Gegenbeweis, zeigt, wie die Errungenschaften der wissenschaftlich-technischen Revolution mit den Vorzügen des Sozialismus verbunden werden, was sich besonders in Vollbeschäftigung und steter Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen auf der Basis ständig wachsender ökonomischer Leistungen ausdrückt.

Im Kapitalismus - und das ist der tiefe Grund - ist der Profit die alleinige Triebkraft und damit auch allein geltender Maßstab, und da bleibt den Werktätigen nur das, was sie den Unternehmern abtrotzen und was diesen aus politischen Gründen notwendig erscheint. Und soziale Rechte bleiben dabei immer mehr auf der Strecke.

Weil das menschenunwürdig ist, haben wir auch keine Verwendung für die uns immer wieder gemachten Vorschläge, es doch auch mit ein bißchen Arbeitslosigkeit als Triebkraft zu versuchen. Für uns steht fest: Wir wollen nicht irgendeine, sondern eine sozialistische Wirtschaft, die dem Wohl des Volkes dient. Arbeitslosigkeit, gnadenloser Rauschmiß von Arbeitskräften - das ist für uns mit dem Sinn des Sozialismus nicht vereinbar. Vollbeschäftigung und soziale Sicherheit sind unverzichtbare Errun-

Aufwendungen des Staatshaushaltes zur Durchführung der sozialpolitischen Aufgaben 1989



enschaften des Sozialismus in den Farben der DDR, die es zu bewahren gilt.³

Ebenso grundlegend wie das Recht auf Arbeit ist das Recht auf gesicherten Wohnraum. Bereits Friedrich Engels schrieb, daß die „Befriedigung des Bedürfnisses für Obdach ... einen Maßstab abgeben (wird) für die Art, in welcher alle übrigen Bedürfnisse befriedigt werden.“⁴ Diesen Maßstab hat unsere Partei angelegt, als sie zu Beginn der 70er Jahre das Wohnungsbauprogramm beschloß und es in den zentralen Rang der Sozialpolitik erhob. Seitdem haben, darauf verwies Genosse Erich Honecker auf der 7. ZK-Tagung, über 9 Millionen DDR-Bürger neue Wohnungen erhalten. Über 320 Milliarden Mark - das sind 10 Prozent des in dieser Zeit produzierten Nationaleinkommens - hat unser Staat von 1971 bis 1987 dafür ausgegeben. „Wir haben“, so unterstrich der Generalsekretär des ZK unserer Partei, „mit dem Wohnungsbauprogramm eine Leistung vollbracht, die noch in ferner Zukunft davon künden wird, daß es unter Führung unserer Partei möglich wurde, die Wohnungsfrage als soziales Problem zu lösen.“⁵

Selbstverständlich im Leben der

DDR-Bürger ist seit 40 Jahren, daß die Mieten niedrig und zugleich stabil sind. Sie betragen im Durchschnitt weniger als 3 Prozent des Nettoeinkommens eines Haushalts, während in der BRD die Mietausgaben - ohne Nebenkosten für Heizung, Warmwasser, Müllabfuhr und ähnliches - 30 bis 35, in Ballungszentren sogar bis zu 50 Prozent des Nettoeinkommens einer Familie betragen.

Nun wärmen die eingefleischten Sozialismusgegner und eifrigen Apologeten der kapitalistischen Ordnung immer wieder die Tjiese auf, soziale Sicherheit brächte keine Triebkräfte hervor, sondern führe im Gegenteil unweigerlich zu sozialer Trägheit.

Dieser Behauptung liegt ihre ganze Menschenverachtung zugrunde. Sie halten den Menschen von Natur aus für faul und unverbesserlich. Und so verkünden diese ungerufenen Ratgeber auch durch und durch menschenverachtende Vorschläge als angebliche Alternative zum Sozialismus. Gepriesen werden dabei die Triebkräfte des Kapitalismus - doch was sind sie in ihrem Kern? Nichts anderes als Gesetze des Zwangs und schonungsloser Konkurrenz, Wirkung von Besitzgier und Angst, nichts anderes